



Vanasay Khamphommala / Lapsus Chevelü

ECHO

Do-12.10. bis Sa-14.10 / 19:30

Triggerwarnung: Die Show enthält Nacktheit, sexuelle Gesten und Anspielungen auf Selbstmord und Tod.

Empfohlen ab 16 Jahren.

Dauer: 90 Min., Ort: p1

Unser Tipp:

Mexa – PUMPITOPERA TRANSATLANTICA lässt die Popmusik der 1990er Jahre wieder aufleben und verbindet persönliche Geschichten mit dem Stoff aus "Die Odyssee".

Do-12.10 bis So-14.10. / 20:00, Ort: k2

Brief von Vanasay Khamphommala an das jugendliche Publikum

Hallo,

ich hoffe, es geht Dir gut.

Du kommst zu meiner Performance Echo. Ich hätte Dich gerne vorher getroffen, aber weil es sich nicht einrichten lässt, schreibe ich Dir diesen Brief. Vielleicht gibt es ja nach der Aufführung noch die Möglichkeit eines Treffens, das wäre schön. Ich freue mich sehr darüber, dass Du zu meiner Aufführung kommst, denn es ist nicht besonders naheliegend. Manche sagen, dass dieses Stück nicht für Jugendliche geeignet ist. Aber ich will euch die Wahrheit sagen: Ich habe es eigentlich für einen Schüler der Oberstufe geschrieben.

ECHO handelt von Herzschmerz, von Liebeskummer. Die Performance basiert auf der Geschichte der Nymphe Echo aus der griechischen Mythologie, wie sie insbesondere von Ovid in den Metamorphosen erzählt wird. Echo wird von Juno (der Königin der Götter) bestraft, weil sie ihr Geschichten erzählt, damit sie nicht sieht, dass ihr Mann sie betrügt. Deshalb nimmt Juno Echo die Fähigkeit, für sich selbst zu sprechen, und von da an kann sie nur noch wiederholen, was andere vor ihr gesagt haben. Als sie sich in den Wald zurückzieht, Narziss begegnet und sich in ihn verliebt, kann sie ihm nicht sagen, dass sie ihn liebt. Er weist sie zurück, und sie überlässt sich dem Tod.

Als ich in der Oberstufe war, wurde mir klar, dass dieser Mythos, wie viele andere Mythen auch, nicht nur eine Geschichte ist, die in Büchern, Gemälden und Opern vorkommt. Mir wurde klar, dass dieser Mythos auch in mir selbst existierte. Das stellte ich fest, als ich mich in einen Jungen aus meiner Klasse verliebte, der mich irgendwie auch liebte, aber irgendwie auch nicht. Ich wusste nicht, wie ich es ihm sagen sollte, und ich dachte immer, dass ich aus Liebe sterben würde. Es ist schwierig, über Liebe zu sprechen. Liebe ist eines der Phänomene, die uns am zerbrechlichsten und machtlosesten erscheinen lassen. Es ist auch eins der Themen (und das ist politisch), zu der wir die meisten Meinungen hören und den meisten Druck aushalten müssen: von der Kultur, der Gesellschaft, unseren Familien und Freunden ... Wir sind umgeben von Modellen, die darstellen, wie Liebe sein sollte. Aber wir wissen auch, dass die Liebe paradoxerweise eine zutiefst persönliche Erfahrung ist, die sich letztlich allen Modellen entzieht. Diese Fragen beschäftigten mich sehr, als ich in der Oberstufe war, weil ich das Gefühl hatte, dass meine Empfindungen nicht den Erwartungen entsprachen. Vielleicht stellst Du Dir diese Fragen auch, vielleicht hast Du die Liebe gefunden, oder suchst sie, oder hast sie gefunden, kannst sie aber noch nicht benennen. Vielleicht sprichst Du über sie, ohne sie erlebt zu haben, oder Du sprichst nicht darüber. Das ist alles in Ordnung. Es ist Deine Erfahrung, sie gehört Dir, sie ist nicht besser oder schlechter als die eines

anderen. Sie ist, was sie ist. Ich denke: Liebe und Tod haben gemeinsam, dass wir alle gleich sind, wenn wir mit dem Unbekannten konfrontiert sind, das Teil von ihnen ist. Das ist es, was uns Angst macht. Deshalb ist es einfacher, so zu tun, als ob man Bescheid wüsste, einfacher, Modellen zu folgen und das Abweichende lächerlich zu machen, oder Bewertungen vorzunehmen. Ich glaube, dass die Liebe zutiefst anarchisch ist, und wenn sich jemand über die Liebe eines anderen lustig macht, wenn eine Person so tut, als wüsste sie besser als Du, was Liebe ist, dann ist das einfach nicht wahr. Was sie suchen, ist nicht die Wahrheit, sondern die Macht.

Also ja – über Liebe zu sprechen ist schwierig, aber gerade weil es schwierig ist, denke ich, dass es notwendig ist. Und es ist notwendig, dies in einer Form zu tun, die das, was erzählt wird, enthalten kann. Für mich sind Theater und Kunst diese Form. Eine Aufführung ist wie ein Ritual, bei dem man zum Kern vordringt und sich erlaubt, das zu zeigen, was am schwierigsten und verletzlichsten ist. Anders Theater von den meisten verstanden wird, ist Theater für mich ein Raum, in dem wir so tun, als ob wir aufhören würden, uns zu verstellen, um dann Dinge zu sagen, die wir sonst nicht sagen können. Am Anfang der Performance Echo bin ich nackt. Ich tue das nicht, um zu provozieren oder zu schockieren. Du kannst die Augen schließen oder woanders hinschauen, wenn Du willst. Ich ziehe es vor, es Dir im Voraus zu sagen, damit Du dem, was Du erlebst, zustimmen kannst. Ich möchte diese Nacktheit niemandem aufzwingen, der sie nicht sehen möchte. Ich bin nackt, weil, wie ich schon sagte, die Liebe etwas ist, das mich völlig entblößt, und ich musste nackt sein, um darüber zu sprechen. Ich wollte auch über die Verbindung zwischen Liebe und Körper, Begehren und Sexualität sprechen. Ich musste nackt sein, um ehrlich darüber zu sprechen. Für mich ist das auch ein Weg, zu etwas zurückzukehren, das wir alle kennen: die Erfahrung des Körpers, seine Stärke und seine Zerbrechlichkeit. Vielleicht werden wir Gelegenheit haben, darüber zu sprechen, das fände ich schön.

So – ich hoffe, ich habe mich verständlich ausgedrückt. Wie Du siehst, möchte ich über viele Dinge sprechen, aber die Aufführung spricht besser darüber als ich, und in gewisser Weise auch deutlicher. Mach Dir keine Sorgen, wenn Du Dich in der Aufführung manchmal verloren fühlst. Sie ist nicht wirklich narrativ oder logisch, sie ist mehr als ein Ritual, ein Mythos oder ein Traum zu verstehen. Und wie ich schon sagte, geht es tief im Inneren um Herzschmerz, also um Liebe, die niemand wirklich definieren kann – was nicht heißt, dass wir nicht darüber sprechen sollten, ganz im Gegenteil.

Nochmals vielen Dank fürs Kommen und Zuhören, das berührt mich sehr.
Bis zum nächsten Mal!

Vanasay

CREDITS

Dramaturgie, Texte Vanasay Khamphommala **Mit** Caritia Abell, Natalie Dessay, Pierre-François Doireau, Vanasay Khamphommala **Live Videoperformance** Théophile Dubus **Künstlerische Zusammenarbeit** Théophile Dubus, Paul B. Preciado **Zusammenarbeit für Performance** Caritia Abell **Musik, Sound** Gérald Kurdian **Bühne** Caroline Oriot **Licht** Pauline Guyonnet **Kostüm** Céline Perrigon **Regie** Brice Trinel **Management** Kelly Angevine **Produktion, Touring** Olivier Talpaert / En votre compagnie

In Koproduktion mit

Théâtre Olympia – Centre dramatique national de Tours, TnBA – Théâtre national de Bordeaux en Aquitaine, Maison de la Culture d’Amiens – Pôle européen de création et de production, La Halle aux grains – Scène nationale de Blois

Mit Unterstützung

der Région Centre-Val de Loire, ADAMI, SPEDIDAM, Fonds Transfabrik, La Chartreuse — Centre national des écritures du spectacles, Fonds FAAR und technischer Begleitung von Plateaux sauvages – équipement culturel de la Ville de Paris.

Erarbeitet in

Residenz bei CENTQUATRE – Paris im Programm »90m2 créatif« zwischen Loge und CENTQUATRE-Paris. Mit Unterstützung des Programms INSTINCT – Berlin.

Gefördert durch



**MINISTÈRE
DE LA CULTURE**

*Liberté
Égalité
Fraternité*